

Unterstützung für das Rote Kreuz in Budapest kommt aus dem Schwarzwald-Baar-Kreis – und das schon seit vielen Jahren. Und los geht die Reise in St. Georgen, denn hier – genauer gesagt in der Industriestraße – werden die Hilfsgüter gelagert und verladen.

■ Von Hans-Jürgen Kommert

St. Georgen. Die Freundschaft zwischen den Rot-Kreuz-Vereinen in Fischbach und Ungarn besteht seit mehr als 30 Jahren, über den Kreisverband laufen die Hilfstransporte für die ungarischen Freunde. Seit langer Zeit kann das DRK die Räume der ehemaligen Uhrenfabrik Staiger in der Industriestraße für die Ungarn-Hilfe als Depot nutzen – auch unter dem jetzigen Eigentümer Jörg Wisser.

»Wir sind sehr glücklich darüber, dass uns Jörg Wisser, der Vorsitzende des ›Forum am Bahnhof‹ und sein Verein diese Räume nach wie vor kostenlos zur Verfügung stellen«, berichtet der Leiter der Ungarnhilfe-Transporte, Dietmar Wiebel.

Von einst vielen DRK-Organisationen bundesweit, die in dieser Hinsicht tätig waren, seien in Baden-Württemberg nur mehr zwei Kreisverbände aktiv. Einer davon ist der Kreisverband Schwarzwald-Baar – 30 Jahre lang waren die treibenden Kräfte Ursula und Jürgen Lippold. Im Jahre 2018 holten die beiden, nach intensiver Suche, Dietmar Wiebel vom Ortsverein Triberg-Schonach mit ins Boot. Wiebel hat nun, im zweiten Jahr der Corona-Krise, seinen ebenso zweiten Hilfstransport



Arbeitseinsatz in der Industriestraße: Die Helfer vom Jugendrotkreuz beladen den Lastwagen, der anschließend nach Budapest fährt, mit Hilfsgütern – viel Arbeit für nur wenige Leute.

Foto: Kommert

zusammen gestellt, es ist der 68. Transport insgesamt. »Bis 2018 waren es fast immer zwei Transporte« Da die ungarischen Kollegen mittlerweile gerne auch spezielle Güter und Waren für den eigenen Bedarf anforderten, fahre nur mehr ein Transport, die Ausstattung der ungarischen Kollegen werde aus dem Hilfsbudget des Kreisverbands direkt von den Ungarn selbst eingekauft, da solche Dinge in Budapest wesentlich billiger seien, war von Wiebel zu erfahren.

Ohne die andauernde Unterstützung durch den

DRK-Kreisverband könnte das ungarische Rote Kreuz in Budapest nicht so vielen Bedürftigen helfen. Diese Unterstützung werde auch weiterhin dringend gebraucht. Etliche Positionen sind für den Zoll auf der Ladeliste, von der gebrauchten Kleidung mit rund 10 Tonnen über Pflege- oder Behandlungsbetten bis hin zum Rollator oder Rollstuhl sind wieder unzählige Dinge im LKW.

Am vergangenen Wochenende startete der jüngste Ungarn-Transport. Mit nur sieben Helfern – zumeist aus dem Jugendrotkreuz der

Raumschaft Triberg –, alle ausgestattet mit FFP2-Masken, stellte sich die Beladung des riesigen 30-Tonnners als ganz schön schweißtreibend dar. In Budapest werde nun in der Vorweihnachtszeit ein riesiges Zelt aufgebaut und die Waren dort sortiert, für ein minimales Entgelt angeboten, besonders Bedürftige müssten gar nichts bezahlen, erzählt Wiebel.

Für viele Menschen in Deutschland ist es nur schwer verständlich, dass in einer Hauptstadt der Europäischen Union eine Not herrschen kann, die solche Hilfslieferun-

gen notwendig macht. Tatsächlich sei es aber so, dass besonders Langzeitarbeitslose, Kranke sowie kinderreiche Familien oder auch alleinstehende Frauen mit zum Teil vielen Kindern zur Hauptproblemgruppe gehören. Dazu kommt eine große Anzahl von Rentnern, für die nach Bezahlung der Wohnungsmiete kaum etwas für den Lebensunterhalt übrig bleibt.

Dietmar Wiebel wirbt nach wie vor um Sachspenden – wer solche habe, könne sich mit ihm unter der Telefonnummer 0173/5676501 in Verbindung setzen.